ICH WÜNSCHE DIR ZEIT

Ich wünsche dir
nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur,
was die meisten nicht haben:

Ich wünsche dir Zeit,
dich zu freun und zu lachen,
und wenn du sie nützt,
kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit
für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst,
sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche dir Zeit –
nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit
zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit –
nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir
übrigbleiben.

Als Zeit für das Staunen
und Zeit für Vertraun,
anstatt nach der Zeit
auf der Uhr nur zu schaun.

Ich wünsche dir Zeit,
nach den Sternen zu greifen,
und die Zeit um zu wachsen,
das heißt um zu reifen.

Ich wünsche dir Zeit,
neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn,
diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit,
zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde
als Glück zu empfinden.

Ich wünsche dir Zeit,
auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir:
Zeit zu haben zum Leben!

Die gebürtige Würzburger Lyrikerin Elli Michler ist kürzlich im Alter von 91 Jahren gestorben. Von ihr ist eines der schönsten Gedichte zum Thema „Zeit", das in unzählige Sprachen übersetzt wurde.

Zeit ist Leben...

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit – Ein vorläufiges Résumé, gezogen aus den Zeit-Gesprächen 2014

Ein Jahr lang habe ich mich auf die Suche nach der verlorenen Zeit begeben. Die, wie es scheint, irgendwo zwischen gestern und morgen auf der Strecke bleibt. Die Zeit, die nicht schneller vergeht als sie es schon immer tat oder tun wird.

Die Beschäftigung mit der „Zeit" hat mich viel Zeit gekostet, mich aber auch viel gelehrt, gerade im Gespräch mit meinen Probanten aus den verschiedenen Berufssparten. Jeder meiner Gesprächspartner hatte aufgrund seiner Profession, Geschichte und Erfahrung einen anderen Blick auf die Zeit und den Umgang mit ihr. Für mich war es keine verlorene Zeit, einzutauchen in die verschiedenen Zeitzonen meiner Interviewpartner, sondern eine bereichernde und ganz intensive Zeit. Gleichzeitig wurde mir von Gespräch zu Gespräch bewusster, dass ich die Büchse der Pandora geöffnet hatte und eine allgemeingültige, zufriedenstellende oder abschließende Antwort auf die Frage „Was ist Zeit?" nie kriegen werde - weil es die vielleicht auch gar nicht gibt.

Dr. Stephan Forster

Dennoch möchten ich in der letzten Leporello-Ausgabe des Jahres ein Résumé versuchen und die einzelnen Positionen zum Thema „Zeit" noch einmal Revue passieren lassen, in der Hoffnung, dass es Ihnen, liebe Leser, genauso viel gibt, wie mir. Auch, wenn das bedeutet, dass Sie sich die Zeit nehmen müssen, sich nochmal mit mir auf Zeitreise zu begeben...

Mein erster Gesprächspartner war **Dr. Jürgen Lenssen**, Domkapitular und Kunstreferent der Diözese Würzburg. Vom „Mann der Kirche" wollte ich wissen: Geht man mit seiner Zeit anders um, wenn man nicht alles im Jetzt und Hier erledigen muss, sondern als Option noch die Ewigkeit hat? „Die Zeitmaschinerie relativiert sich, wenn man gläubig ist. Man ist gelassener und nimmt sich selbst nicht so wichtig!", so der mehrfache Kulturpreisträger. Die unendlichen Wahlmöglichkeiten unserer Zeit gaukeln eine nie dagewesene Freiheit vor, die keine ist. Denn wir haben gar nicht so viel Zeit, alles wahrzunehmen, was sich bietet. Das Gefühl, das sich dabei einstellt, ist Unzufriedenheit. Denn, wenn ich mich für eine Sache entscheide, muss ich auf eine andere verzichten. Defizitäre Freiheit also. „Die Zeit ist eine Abfolge von Geschehnissen und jeder Mensch kann nur eine bestimmte Anzahl davon verarbeiten. Wenn ich das Tempo unaufhörlich steigere, keine Zeit für Reflexion habe, gewinne ich nicht an „Leben", sondern verliere an Lebensqualität", so der Träger des Bundesverdienstkreuzes Dr. Lenssen. Beim Parforceritt durch einen 16-Stunden-Tag, an dem ein Termin den anderen jagt, stellt sich durch das Abarbeiten der Geschehnisse ganz automatisch Oberflächlichkeit ein. In diesem Zustand registrieren wir nur noch - auch unser Gegenüber!

Mein zweiter Gesprächspartner war **Dr. Stephan Forster,** seines Zeichens Oberarzt der Unfallchirurgie in der Missionsärztlichen Klinik Würzburg und im Notarzteinsatz tätig. Im OP nehme er sich vor dem ersten Schnitt immer ein paar Sekunden Zeit und auch im Rettungseinsatz müsse man ruhig und gelassen das, was man in der Ausbildung erlernt und durch jahrelange Erfahrung erworben habe, möglichst präzise umsetzen. „Hektik ist hier der Feind einer guten Entscheidung!" Wenn es um Leben und Tod geht, muss der Notfallmediziner vor Ort oftmals in Sekunden eine Entscheidung treffen, die ein Anderer auch mit viel Zeit womöglich nie treffen könnte. Da hat Emotionalität oder Aufgeregtheit keinen Platz. Da ist Ratio gefragt. „Natürlich gibt es auch bei uns Zeitvorgaben, gerade bei Routine-OPs", so der Chirurg, der seit vielen Jahren täglich im Operationssaal steht. Aber im OP sei er zeitunempfindlich. Er nehme sich die Zeit, die erforderlich sei, für den Eingriff. Da habe er seine Profession vor Augen, nicht die Zeit. Genauso im Klinikalltag, der für Dr. Stephan Forster zwischen OPs, Visite auf der Station, Besprechungen und Sprechstunde in der Ambulanz von morgens um 7 Uhr bis nachmittags um 17 Uhr durchgetaktet ist, nimmt er sich Zeit für den Menschen. Denn trotz aller technischer Möglichkeiten der modernen Medizin liegt der Schlüssel für Heilung für ihn im Arzt-Patienten-Verhältnis begründet. „Ich muss fühlen, was der Patient fühlt, um ihm helfen zu können. Daher muss ich mir Zeit für Gespräche mit ihm und Zeit für die anschließende Diagnose nehmen!", so Dr. Forster.

Bertel Bühring

Ein ähnliches und doch auch wieder anderes Verhältnis zur„Zeit" hat der langjährige Würzburger Funkhauschef **Kurt Schuhmann**, der nach 26 Jahren Anfang des Jahres in Ruhestand ging. „Die Zeit ist im Radio allgegenwärtig. Es ist immer Jetzt!" Warum? Weil hier minütlich Redaktionsschluss und „on air" nur einen Knopfdruck weit entfernt ist. Verändert sich die Bedeutung des Radios mit der Zeit durch die vielen neuen Quellen, die alle um die Wette senden, wollte ich vom erfahrenen Medienmann wissen? „Klar, gibt es Twitter, Facebook und Co, aber das schnellste, gesicherte Medium ist immer noch das Radio! Denn hier publizieren ausgebildete Journalisten, die sich die Zeit nehmen und eine Nachricht gegenchecken". Auf den anderen Kanälen kann jeder sich zu Wort melden, auf zwei unabhängige Quellen, die das Gepostete vorher bestätigt haben, wird gerne verzichtet.

Dieses Radio-Leben hat **Bertel Bühring,** früherer Programmchef von Gong, lange gelebt, bevor er mit 50 beschlossen hat, aus dem Hamsterrad auszusteigen. Er kaufte sich kurzerhand ein Boot und schippert seitdem über die Weltmeere. „Man stellt immer wieder fest, dass sich Prioritäten ändern. Das Leben ist flexibel und somit verändern sich ständig die Dinge, die wichtig sind. Zeit ist eine Erfindung von uns Menschen. Auf einem Schiff, welches nicht nach einem Terminkalender fährt, richtet man sich meist nach den Elementen und der Natur. Es war ganz am Anfang der Reise. Mein Vater lebte noch und war zu Gast an Bord. Er wollte mir den Sinn des Lebens erklären und zog ein Maßband von 100 cm aus der Tasche und sagte zu mir. „Junge, das ist Deine Lebenszeit, jeder cm ist ein Jahr. Natürlich wirst Du wohl keine 100, aber das Durchschnittsalter liegt bei 75 Jahren, also schneiden wir von dem Maßband 25 cm ab." Er nahm die Schere und präsentierte mir das verkürzte Band. „So!" sagte er, „jetzt bist Du 50 Jahre und damit schneiden wir vorne auch noch 50 cm ab." Dann präsentierte er mir die traurigen 25 cm Rest von den einstmals stolzen 100cm. So, das ist die Restzeit, die Dir von Deinem Leben noch bleibt, mach das Richtige daraus! Wenige Monate später starb er, aber diese plastische Zeiterklärung war die beste, die ich je hörte."

Weiter auf Seite 6

Dr. Jürgen Lenssen

Kurt Schuhmann

„Auch wenn ich innerhalb kurzer Zeit oft viele Entscheidungen treffen muss und einige davon als ganz eilig und dringend erscheinen, versuche ich doch immer mir bewusst zu machen, dass die Stadt Würzburg auf eine mehr als 1300-jährige Geschichte zurückblickt und es angesichts dieser Zeit vermessen wäre, mich und mein Tun übertrieben wichtig zu nehmen."
Robert Scheller, Kämmerer der Stadt Würzburg

„Je älter man wird, erscheint einem die Zeit immer kostbarer. Ich persönlich mache viele Dinge, die mir früher wichtig waren, nicht mehr. Wäre für mich jetzt Zeitverwendung. Heute setze ich viel stärker Prioritäten, sowohl geschäftlich als auch privat, wofür ich meine Zeit verwende."
Sabine Unckell, Hotelmanagerin Würzburg/Nürnberg

LASST UNS!

Lasst uns wieder lernen,
den Augenblick zu genießen,
zu nehmen was ist,
mit beiden Händen,
hier und jetzt zu leben,
bevor wir das Leben
verbracht haben mit
sorgenvollen Blicken in
die Zukunft und den
Erinnerungen an die
gute alte Zeit.

© JOCHEN MARISS, DEUTSCHER AUTOR UND FOTOGRAF

„Nach 30 Jahren Musik bedeutet Zeit für mich etwas, das immer wertvoller wird. Ich blicke gerne in die Vergangenheit, liebe alte Anekdoten aus Würzburg und die Veränderung der Stadt bis heute."
Klaus Hoeborn, Musiker, Würzburg

„Sich - Zeit - nehmen. Ja, her damit! Zeit oder Leben! Nee, Zeit und leben. Immer wieder. Denn: Nix gibt´s ohne Zeit. Keine Renditeberechnung und kein Kinderkriegen. Kein Kinderhaben und kein Kindsein!"
Rainer Appel, Schauspieler

„Vor etwa zwanzig Jahren habe ich bei einem schweren Unfall fast mein Leben verloren. Seit dieser Zeit kann ich jeden neuen Tag als besonderes Geschenk betrachten."
Ulrich Rübsamen, Geschäftsführer Lederladen Würzburg

Zeit ist ein Gefühl, das wird mir immer bewusster und doch ist sie messbar. Wie geht das zusammen? „Messen, zählen, wiegen" ist doch Wissenschaft, oder? Ein Gespräch mit **Joachim Zorn,** Obermeister der Uhrmacherinnung von Unterfranken, sollte mir Klarheit verschaffen. „Uhren sind Zeitzeugen, gerade die historischen Stücke", so Zorn. „Man dreht in der Arbeit mit alten Uhren die „Zeit" zurück, überbrückt Zeiten und nähert sich irgendwann wieder der Gegenwart an". Im Laufe der „Zeit"-Geschichte hat sich in Sachen Zeitmessung viel getan. Heute gehen die Uhren wirklich anders... ! Deshalb ist sein Lieblingsstück eine hochmoderne „Einzeiger-Uhr", die nur noch Stunden anzeigt, Minuten oder Sekundenzeiger gibt es nicht. Der Hersteller will damit dem Überdrehen unserer High-Speed-Gesellschaft entgegenwirken und eine Möglichkeit der Entschleunigung am Handgelenk anbieten. „Zeit ist etwas Vergängliches, wir wissen nicht wo sie anfängt und wo sie aufhört, sie hat vor uns existiert und wird nach uns existieren und vielleicht gibt es sie ja auch gar nicht?"

Joachim Zorn

Zeitzeugnis legen nicht nur die Uhren verschiedenster Epochen, sondern auch Weine unterschiedlichster Lagen ab. Im Gespräch mit **Sandra und Ludwig Knoll** vom Weingut am Stein in Würzburg habe ich erfahren, dass jede Zeit ihre Zeit hat... Es gibt nach Aussage von Ludwig Knoll drei Zeiten, die für einen Wein prägend sind: Die Zeit der Entstehung – von der Traube bis zur Reife. Hier wird der Grundstock für Substanz gelegt. Die zweite wichtige Zeit ist die Zeit, wenn der Wein seinen Abnabelungsprozess von der Hefe durchmacht. „Die Metamorphose des Weins", wie Ludwig Knoll den Ausbau poetisch beschreibt. Und die dritte wichtige Zeit ist die Zeit des Genießens, wenn der Wein im Glas angekommen ist und auf den Weinfreund/auf die Weinfreundin wartet, der/die ihn zu schätzen weiß. Der/die sich Zeit lässt, um den ganzen Charakter des Weins zu erfassen und beim Trinken eine Ahnung davon bekommt, was der Wein von der Traube bis zur Abfüllung alles durchlebt hat.

Der Bogen zu meinem nächsten Gesprächspartner ist leicht! Zeit zum Genießen, das wünscht sich der Hotelmanager des Jahres 2014, **Christoph Unckell** vom Rebstock in Würzburg für seine Gäste und auch für sich. Seit gut einem Jahr punktet das Rebstock mit seinem Sterne-Restaurant Kuno 1408. Hier spielt Zeit keine oder die alles entscheidende Rolle, ganz wie man es betrachtet. Das eigens fürs Kuno abgestellte Küchenteam bereitet den ganzen Tag alles vor, damit dann ab 18 Uhr das ganz Besondere aufgetragen werden kann. „Rinderfilet wird da schon mal acht bis 12 Stunden mariniert und bei 60 Grad nochmals stundenlang gar gezogen. Das ist „entschleunigte Kochkunst", die Zeit braucht. Allerdings wäre es hier ein Frevel, wenn man sich für den Genuss dieser Küche keine Zeit nehmen würde. Wirklicher Genuss geht nur mit Zeit.

Ludwig und Sandra Knoll

„Zeiteinteilung und somit schnellste Spielfigur von allen Musikinstrumenten ist auf der kleinen Trommel möglich. Hier kann ich bis zu 40 Schläge pro Sekunde spielen."
Bernd Kremling, Direktor der Akademie für Musikpädagogik der Universität Würzburg

„In meinem Beruf ist Zeit sehr ambivalent. Der Patient hat meist gar keine Zeit – weder Zeit zu warten noch Zeit für eine langwierige Behandlung und ich habe währenddessen alle Zeit der Welt."
Dr. Andrea Behr, Zahnärztin, Würzburg

„Die Zeit des Briefeschreibens ist vorbei. Es wird von allen erwartet, dass man sofort reagiert und so hat man keine Zeit mehr zum Nachdenken. All meine Ambitionen, zu entschleunigen sind damit hinfällig."
Mathias Repiscus, Prinzipal, Bockshorn Theater Würzburg

Genuss braucht Zeit

Das trifft vor allem für die gehobene Küche zu! Während in anderen Bereichen die Fortentwicklung der Technik dazu beträgt, dass alles immer schneller von statten geht, bewirkt moderne Küchentechnik genau das Gegenteil: Niedrig-Gar-Prozesse erzielen das schmackhaftere Ergebnis, so die Überzeugung der Gourmetköche.

Gut Ding will Weile haben – Qualität braucht Zeit zum Reifen, diese Ansicht vertritt auch Bäckermeister **Ernst Köhler** aus Würzburg. Er nimmt sich viel Zeit für die Produktentwicklung seiner Bio-Backwaren, probiert unterschiedliche Rezepturen, Getreidearten und Mischungsverhältnisse aus und dennoch, so sagt er, habe er bisher kein wirkliches Rezept aufgetan, wie man Zeit „haltbar mache" oder gar generiere. Wie die meisten von uns... ! Echtes „Bio" braucht Zeit: „Wir mahlen jeden Tag aus den verschiedenen Getreiden (über 200 Tonnen Getreide wie Dinkel, Roggen und Weizen im Jahr) unsere Mehle. Setzen jeden Tag einen 3-Stufen-Sauerteig an, der 24 Stunden gehen muss, um reif und bekömmlich zu sein, backen alle Waren inklusive Kuchen und Torten ohne „Maria-Hilf-Mittelchen" (technische Enzyme), aus frischen Zutaten, mit belebtem Wasser und ohne Chemie", erzählt das Mitglied im Verein „Die Bäcker. Zeit für Geschmack e.V." Eigentlich wird bei Bio-Bäcker Köhler wie zur Zeit unserer Großeltern gewerkelt. Echte Handarbeit mit echten Zutaten. Die Rückbesinnung auf das, was echt und somit authentisch ist, hat hier seit 28 Jahren Tradition.

„Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen. Und je mehr die Menschen daran sparten, desto weniger hatten sie", schreibt Michael Ende 1973 in seinem Roman „Momo". In diesen Zeilen liegt nicht nur die Ursache unserer Zeitnot, sondern auch das Geheimnis zu ihrer Überwindung. Zeit ist – auch wenn sie messbar ist – relativ. Sie kann langsam oder schnell vergehen. Sie kann wie eine getragene Melodie sein oder einem durch die Finger rinnen. Wie wir eine Zeitsequenz erleben, hängt weniger von äußeren Gegebenheiten ab, sondern eher davon, wieviel Leben wir der Zeit geben. Wenn wir mit ganzem Herzen bei einer Sache oder in einer Situation sind. Wirklich achtsam mit allen Sinnen wahrnehmen, was gerade geschieht, dann erschließt sich das Geheimnis der Zeit. Und dieses besteht darin, dass Leben nur im gegenwärtigen Augenblick stattfindet, im Jetzt und Hier. Je mehr ungeteilte Aufmerksamkeit wir einer Person oder Sache widmen, desto intensiver tauchen wir in das Hier ein, entschleunigen, fokussieren und empfinden Zeit als ein Gefühl, nicht als das Ticken der Uhr, das uns immer schneller vorantreibt. Oder um es mit den Worten des österreichischen Schriftstellers Ernst Ferstl zu sagen: „Wer nach der Uhr lebt, muss damit rechnen, dass ihm das Leben mit der Zeit auf den Wecker geht!" *Susanna Khoury*

FOTOS NORBERT SCHMELZ, DEPOSITPHOTOS.COM ©S_RAZVODOVSKIJ, ©UNGORF, ©DIMDIMICH

Christoph Unckell

Ernst Köhler